

christliche Forderung an jede Epoche; denn der Antichrist ist stets am Werk (vgl. 2 Thess 2,7) und wechselt nur den Glanz seiner Gestalt. In diesem Sinne ist die Erzählung Solowjews eine große Warnung an die Christen, daß sie sich nicht durch Versprechen des Friedens und der Wohlfahrt in Sicherheit einlullen lassen, sondern das geschichtliche Dasein als gefährdet erleben und folglich wach und nüchtern bleiben.

Zeitbericht

Wenn die spanischen Katholiken bauen — Das neue Indien und das Christentum — Indien und die christlichen Missionare — Staatliche Finanzhilfe für die freien Schulen in Deutschland — Strittiger Ost-West-Handel

Wenn die spanischen Katholiken bauen. Ein großangelegtes Bauprogramm für Familienwohnungen ist Herbst 1953 in Madrid angelaufen. Bauherr ist das im Jahre 1947 von Thomas Morales S.J. gegründete „Heim des Angestellten“. Der Name deutet auf den ursprünglichen Sinn der Gründung hin: den in Madrid fremden Kaufmannslehrlingen und Angestellten eine Heimstätte zu bieten. Im Heim und bald in anliegenden Häusern, die gemietet werden konnten, wurde Raum für Fortbildungskurse und Freizeitgestaltung geschaffen. Dazu kamen Ferienlager u. ä. Alle diese Werke, insbesondere die Ferienlager, sind in den Dienst christlicher Lebensbildung gestellt.

Es dauerte nicht lange, so konnte P. Morales die äußere Leitung des Werkes in die Hände eines eigens dazu gegründeten Säkularinstitutes legen, das seine Mitglieder aus den Reihen der Lehrlinge und Angestellten nimmt. Er begnügte sich mit dem Amt eines Spirituals, der im Heim nicht einmal ein festes Zimmer hat.

Im Jahre 1951 erwarb man ein großes Sanatorium für Lungenkranke in der Sierra Guadarrama. Das Kapital dazu wurde von den Banken und Versicherungsgesellschaften zur Verfügung gestellt. Schließlich wurde dem Werk eine Spar- und Darlehenskasse angegliedert.

Schon bald stellte die günstige Entwicklung des Werkes seinen Gründer vor die Frage, ob er mit der Verehelichung der jungen Kaufleute diese sich selbst überlassen oder ihnen auch bei einem der schwierigsten Probleme helfen sollte, nämlich eine billige und menschenwürdige Wohnung zu finden. Um nicht ins Leere hinein zu planen, wurde eine Umfrage an etwa 20 000 Arbeiter und Angestellte gerichtet. Sie ergab folgendes: fast alle meinten, die Miete dürfe nicht mehr als 15 Prozent des Einkommens ausmachen. 85 Prozent der Befragten wünschten einmal Besitzer der Wohnung zu werden, 90 Prozent zogen es vor, mit Arbeitern und Angestellten anderer Fabriken zusammenzuwohnen und 75 Prozent fanden es wünschenswert, in diese Mischung auch Familien anderer Bevölkerungsklassen einzubeziehen. Die Ergebnisse der Rundfrage sollten, soweit möglich, als Richtlinien für das Wohnbauprojekt dienen. Am 6. April 1951 konstituierte sich das „Heim des Angestellten“ als soziales Bauunternehmen und hielt regelmäßig in einem der großen Madrider Kinos öffentliche Versammlungen ab, in denen die Statuten ausgearbeitet wurden. Nebenher liefen Einzelbesprechungen mit den Generaldirektoren der großen Banken und Versicherungsgesellschaften. Man kam dabei zu folgenden Beschlüssen: die Angestellten sollten nach 40 Jahren Besitzer der von ihnen gemieteten Wohnungen werden. Bei Todesfall sollte der Rechtsanspruch auf die Witwe und die Kinder übergehen. Die Wohnungen dürfen aber nicht veräußert werden. Der monatliche Beitrag, der Miete, Abschlagszahlung und Versicherungs-

prämie umfaßt, sollte bei der Klasse A die Summe von 275 Peseten (27,50 DM) nicht übersteigen. In der Klasse B wurde die Summe auf 350 Peseten festgesetzt. Das macht etwa 20 Prozent des monatlichen Einkommens aus. Die Mittel für den Bau sollten teils von den Angestellten selbst, teils von den Firmen, zum größten Teil jedoch vom Staat bereitgestellt werden.

Wie ernst es dem Spanier in allen Lebensgebieten mit seinem Glauben ist, erweist der weitere Verlauf des Werkes: Am 18. Juni 1952, dem Vorabend des Herz-Jesu-Festes, nahmen im Büro des Ministerialdirektors für Banken und Börsen die Generaldirektoren der großen Madrider Banken und Versicherungsgesellschaften miteinander Fühlung. Es wurde beschlossen, mit der Regierung zu verhandeln, damit sie eine Gesetzesverordnung erlasse, die es den Firmen erleichtern sollte, das Projekt tatkräftig zu unterstützen. Da aber setzten die Schwierigkeiten ein. Einige schienen unüberwindlich. Man ging deshalb in erster Linie die Ordensfrauen der strengen Klausur, insbesondere die Karmelitinnen, um ihr Gebet an; die Angestellten veranstalteten selbst verschiedene Bußwallfahrten und etwa 400 von ihnen verpflichteten sich, jeden Samstag um halb sieben Uhr in einer zentral gelegenen Kirche Madrids der heiligen Messe zu Ehren der Gottesmutter beizuwohnen. Zudem wurden wie bisher die zwei nächtlichen Anbetungen vor dem Herz-Jesu-Fest und dem der Unbefleckten Empfängnis gehalten. An ihnen nahmen über 1000 Angestellte mit ihren Direktoren teil. Die Gesetzesverordnung ließ jedoch auf sich warten. Es brauchte fast ein volles Jahr, bis sie dem Ministerrat vorgelegt wurde, der ihr am 13. März 1953 zustimmte. Nach ihrer Veröffentlichung bildete sich am 19. Mai der beratende Ausschuß des Bauunternehmens. Ihm gehören, neben den leitenden Persönlichkeiten der städtischen und staatlichen Behörden, die Generaldirektoren der fünf größten Madrider Banken und Versicherungsgesellschaften an.

Die erste Etappe des großangelegten Bauprogramms umfaßt neben 5000 Familienwohnungen, mit deren Erstellung noch vor Ende 1953 begonnen wurde, zwei Heime für unverheiratete Angestellte, eine Kirche, fünf Filialen der Sparkasse, eine Klinik und drei Kinos bzw. Festsäle. Für die ersten 1200 Wohnungen wurden bereits 20 Millionen durch Schuldscheine zu 1,5% aufgebracht. Sie wurden zum größten Teil von Banken erworben. Mit diesem Kapital kaufte man den Baugrund. Die eigentlichen Baukosten in Höhe von 110 Millionen Peseten streckt der Staat über das „Instituto Nacional de Vivienda“ vor.

Um einen guten Fortgang des Werkes beteten am 30. Mai etwa 4000 Angestellte mit ihren Direktoren bei einer Feier zu Ehren der Gottesmutter in den Gärten des Palacio de Oriente. Dort opferten sie auch die Leiden ihrer Kameraden im Sanatorium auf, die der Feier am Radio folgten.

Noch eine Einzelheit ist bemerkenswert. Das erste Haus, das erstellt wird, ist dazu bestimmt, 25 jungen Ehepaaren eine vorläufige Heimat zu geben. Sie ist nur vorläufig, weil diese Ehepaare, die zum engeren Kreis des Werkes gehören, sich verpflichtet haben, nach Ablauf von zwei Jahren, die für sie eine Art Noviziat, d. i. Ausbildung für ihr künftiges Apostolat bedeutet, sich auf die vom Werk zu erstellenden Wohnblocks verteilen zu lassen, damit, wie der Schöpfer dieser Idee sagt, „in jedem von ihnen wenigstens eine Familie lebt, die ganz Ernst mit dem Evangelium macht und den andern ein Vorbild ist“.

Das neue Indien und das Christentum. Wenn der Westen noch Aussicht hat, Asien zu begegnen und sich mit ihm zu verständigen, so geht der Weg über Indien. Dieses ist die einzige vollasiatische Großmacht (Rußland ist eurasisch), die in ihrer Oberschicht seit über einem Jahrhundert nach westlichem Muster einggerichtete Bildungsstätten besuchen konnte. Wenn überhaupt, so ist am ehesten noch in Indien die Sprache Europas dem asiatischen Ohr vernehmlich zu machen. Auch